

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 77 (2002)
Heft: 5

Artikel: Armee XXI : es muss gelingen
Autor: Brunner, Dominique
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-715020>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Armee XXI: Es muss gelingen

Bestandesschwund – Kampfausbildung – 5-Tage-Woche bei der Armee

Die parlamentarische Beratung und Beschlussfassung in Sachen neuer Armee, der Armee XXI, steht vor der Tür. Im März beugt sich der Ständerat über die anspruchsvolle und wichtige Frage, im Juni sollte der Nationalrat folgen. Viel steht auf dem Spiel, und zwar in verschiedener Hinsicht.

Erstens ist festzuhalten, dass Beschlussfassung und dann vor allem Realisierung der buchstäblich totalen Armee-Reorgani-



Oberst i Gst Dominique Brunner, Publizist, Direktor bei Farner PR und Consulting AG, Zürich.

sation unter Zeitdruck erfolgen – erfolgen müssen. Das ist eigentlich angesichts der Tragweite des Vorganges betrüblich.

Armee 95 am Ende

Es ergibt sich aber aus der unübersehbaren Tatsache, dass die existierende Armee, die «Armee 95», Mitte der 90er-Jahre mit Villigerschen Fanfarenstössen angekündigt, am Ende ist. Fehlende oder dahinschmelzende Bestände in den Truppenkursen, schlimme Konsequenzen des Zweijahresrhythmus bezüglich Ausbildungsstand, ungenügende Dauer der Grundausbildung in den Rekrutenschulen, vielfach demotivierte Kader, ungenügender Bestand an Instruktoren. Es ist unglaublich, wie die Leistungsfähigkeit der Armee, die es nachweislich vor der Armee 95 und namentlich vor 1990 in hohem Masse gab, und deren Glaubwürdigkeit durch fragwürdige, ja verantwortungslose Reformen in Frage gestellt worden sind. Und erstaunlich ist es, dass niemand die Frage nach den Verantwortlichkeiten stellt. Sie wird noch zu stellen sein, doch zuerst muss es darum gehen, den entstandenen Schaden zu beheben, die Leistungsfähigkeit im Einklang mit den der Armee gestellten Aufgaben wiederherzustellen. Daher ist Eile am Platz.

Einschneidender Bestandesschwund

Die Armee XXI bringt einen einschneidenden Bestandesschwund mit sich. Dafür

gibt es Gründe. Bezüglich der Landstreitkräfte des Heeres können die vorgesehenen acht Brigaden und vier Territorialregionen, so wie sich die Dinge strategisch zurzeit darbieten, angemessen sein, sofern diese Verbände gut ausgebildet sind. Das bedeutet gründliche Grundausbildung und systematisches Trainieren der Einheiten und Bataillone in den WK. Man wird wieder das können müssen, was man bis 1990 auch konnte, mit und ohne Kampfmunition. Die Forderungen an die Kader und die Truppe müssen wieder hoch sein, wie damals, als mir der Kommandierende General des II. Korps der Bundeswehr, Lange, 1988 nach einem mehrstündigen Gefechtschiessen eines verstärkten Bataillons des Inf Rgt 22 erklärte: «Wir bei der Bundeswehr müssen noch viel von Ihrer Milizarmee lernen».

Das Anspruchsvollste ist der Kampf

Voraussetzung ist zunächst, dass man sich von der so bequemen wie falschen Vorstellung löst, man könne, lang anhaltendem Frieden trauend, die Kampfausbildung kleinschreiben. Das Anspruchsvollste ist der Kampf. Kader und Truppen, die darauf hart vorbereitet wurden, werden andere Aufgaben bei entsprechender Instruktion auch bewältigen. Die Miliz hat das in der Vergangenheit bewiesen, zum Beispiel bei der Bewachung der Flughäfen durch Füs Bat 1970/71. Damit das gelingt, müssen Offiziere und Unteroffiziere zur Verfügung stehen, die, weil durch anspruchsvolle Ausbildung mit Selbstvertrauen erfüllt, zu überzeugen, ihre Soldaten vorzureissen wissen. Und damit ist die Instruktorenfrage gestellt. Bezüglich Rekrutierung und Halten der Instruktoren hat Bern in den letzten Jahren versagt. Je mehr im Zeichen der Armee 95 von «Professionalisierung» gefaselt wurde, desto weniger gelang es, tüchtige Leute für diesen für die Milizarmee ganz wesentlichen Beruf zu gewinnen und, einmal gewonnen, zu halten. Es liegt auf der Hand, dass diese Ausbilder mit der nötigen soldatischen Einstellung überaus korrekt zu bezahlen sind. Wie bei der Armee XXI das Schergewicht generell auf die Ausbildung gelegt werden muss, muss der Erfüllung einer der wesentlichen Voraussetzungen dafür, genug tüchtige Instruktoren, grösste Bedeutung beigemessen werden.

Kein «Menschenrecht» auf die 5-Tage-Woche

Eine wesentliche, kontroverse Frage ist die der Dauer der Grundausbildung. Das VBS

hat im Lichte der Reaktionen im Vernehmlassungsverfahren den ursprünglichen Plan einer Grundausbildung von 24 Wochen auf 21 Wochen modifiziert. Wohl zu Recht. Nun tritt die ständerätliche SIK für 18 Wochen ein. Gegen die längere Dauer der Rekrutenschulen werden Gründe der Gesellschafts- und Wirtschaftsverträglichkeit ins Feld geführt. Erstaunlich ist, dass zumindest öffentlich niemand auf den unverantwortlichen Entscheid der frühen 90er-Jahre zurückkommt, die Leute am Samstag früh zu entlassen. Die von einigen postulierten 18 Wochen könnten genügen, wenn der grösste Teil des Samstags wieder zur Verfügung stünde. Man muss die Zeit dann auch nutzen, und das war seltsamerweise seinerzeit auch möglich. Und da es meines Wissens – noch – kein «Menschenrecht» auf Fünf-Tage-Woche im Militärdienst gibt, müsste man nur wollen, und dann fordern und durchsetzen. Und frei nach General Beaufres Wort – «à humaniser la guerre, on la rend possible» – sei festgestellt, dass übermässige Zivilisierung der Armee deren Fähigkeit zur Auftragsbefriedigung gefährdet. ☒

Gesucht: Erinnerungen, Anekdoten und Fotos zur Geschichte des Zürcher Art Rgt 6

Das Art Rgt 6 wird anlässlich seiner Auflösung einen kurzen historischen Überblick über die Geschichte des Zürcher Artillerieregimentes herausgeben. Dabei sollen in den Text auch Erinnerungen, Anekdoten und Erfahrungen von gegenwärtigen und ehemaligen Kommandanten, Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten des Art Rgt 6 einfließen. Haben Sie eine interessante Geschichte zu erzählen, oder besitzen Sie noch alte Fotos aus Ihrer Dienstzeit bei der Artillerie? Hat ihr Vater oder Grossvater in der Zürcher Artillerie mit den Pz Hb Abt. 16, 17, 46 und 63 seinen Militärdienst absolviert? Falls Sie bereit sind, das Material leihweise für die Erstellung des kleinen Büchleins zur Verfügung zu stellen, nehmen Sie bitte Kontakt mit dem Autor auf, oder senden Ihren Beitrag schriftlich an folgende Adresse: Hptm Christoph Ebnöther, Stab Art Rgt 6, St. Niklausstiege 2, 5400 Baden.

T und T 056 222 76 59
christoph.ebnoether@bluewin.ch